Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

CHRESTOMATHIE

ZUR GESCHICHTE

DER DEUTSCHEN SPRACHE UND POESIE

FÜR DIE OBERN KLASSEN DER GYMNASIEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

FRANZ BUDDE

OBERLEHRER AM GYMNASIUM ZU COESFELD.

ZWEITER THEIL: DICHTER NEUERER ZEIT.

MÜNSTER, MDCCCXXX.

IN DER THEISSINGSCHEN BUCHHANDLUNG.

Digitized by Google

25. *Gottfried August Bürger.*

(1. jan. 1748 — 8. jun. 1794)

1. Lenore (1773).

Lenore fuhr ums morgenroth
Empor aus schweren träumen:
'Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?' —
Er war mit könig Friedrichs macht
Gezogen in die Prager schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.
Der könig und die kaiserinn,
Des langen haders müde,
Erweichten ihren harten sinn,
Und machten endlich friede;
Und jedes heer, mit sing und sang,
Mit paukenschlag und kling und klang,
Geschmückt mit grünen reisern,
Zog heim zu seinen häusern.
Und überall all überall
Auf wegen und auf stegen
Zog alt und jung dem jubelschall
Der kommenden entgegen.
'Gottlob!' rief kind und gattin laut,
'Willkommen!' manche frohe braut.

Digitized by Google

Ach! aber für Lenoren
War grufs und kufs verloren.
Sie frug den zug wohl auf und ab,
Und frug nach allen namen;
Doch keiner war, der kundschaft gab,
Von allen, so da kamen.
Als nun das heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr rabenhaar,
Und warf sich hin zur erde,
Mit wüthiger geberde.
Die mutter lief wohl hin zu ihr: —
'Ach, dafs sich gott erbarme!
Du trautes kind, was ist mit dir?' —
Und schlofs sie in die arme. —
'O mutter, mutter! hin ist hin!
Nun fahre welt und alles hin!
Bei gott ist kein erbarmen!
O weh, o weh mir armen!' —
'Hilf gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein vater unser!
Was gott thut, das ist wohlgethan.
Gott, gott erbarmt sich unser!' —
'O mutter, mutter! Eitler wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgethan!
Was half, was half mein beten?
Nun ists nicht mehr vonnöthen.' —
'Hilf gott, hilf! Wer den vater kennt,
Der weifs, er hilft den kindern.
Das hochgelobte sacrament
Wird deinen jammer lindern.' —
'O mutter, mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein sacrament!
Kein sacrament mag leben
Den todten wiedergeben.'
'Hör', kind! Wie, wenn der falsche mann,
Im fernen Ungerlande,
Sich seines glaubens abgethan,
Zu neuem ehebande?

Digitized by Google

Lafs fahren, kind, sein herz dahin!
Er hat es nimmermehr gewinn!
Wann seel' und leib sich trennen,
Wird ihn sein meineid brennen.' —
'O mutter, mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der tod, der tod ist mein gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus mein licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in nacht und graus!
Bei gott ist kein erbarmen.
O weh, o weh mir armen!' —
'Hilf gott, hilf! Geh' nicht ins gericht
Mit deinem armen kinde!
Sie weifs nicht, was die zunge spricht,
Behalt' ihr nicht die sünde!
Ach, kind, vergifs dein irdisch leid,
Und denk an gott und seligkeit!
So wird doch deiner seelen
Der bräutigam nicht fehlen.' —
'O mutter! was ist seligkeit?
O mutter! was ist hölle?
Bei ihm, bei ihm ist seligkeit,
Und ohne Wilhelm hölle! —
Lisch aus, mein licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in nacht und graus!
Ohn' ihn mag ich auf erden,
Mag dort nicht selig werden.' — —
So wüthete verzweifelung
Ihr in gehirn und adern.
Sie fuhr mit gottes vorsehung
Vermessen fort zu hadern;
Zerschlug den busen, und zerrang
Die hand, bis sonnenuntergang.
Bis auf am himmelsbogen
Die goldnen sterne zogen.
Und aufsen, horch! gings trap, trap, trap,
Als wie von rosses hufen;

Digitized by Google

Und klirrend stieg ein ritter ab,
An des geländers stufen;
Und horch! und horch! den pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die pforte
Vernehmlich diese worte:
'Holla, holla! Thu' auf, mein kind!
Schläfst, liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?' —
'Ach, Wilhelm, du? . . . So spät bei nacht? . . .
Geweinet hab' ich und gewacht;
Ach, grofses leid erlitten!
Wo kommst du her geritten?' —
'Wir satteln nur um mitternacht.
Weit ritt' ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht,
Und will dich mit mir nehmen.'
'Ach, Wilhelm, erst heran geschwind!
Den hagedorn durchsaust der wind,
Herein, in meinen armen,
Herzliebster, zu erwarmen!' —
'Lafs sausen durch den hagedorn,
Lafs sausen, kind, lafs sausen!
Der rappe scharrt, es klirrt der sporn,
Ich darf allhier nicht hausen.
Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen rappen hinter mich!
Mufs heut noch hundert meilen
Mit dir ins brautbett eilen.' —
'Ach! wolltest hundert meilen noch
Mich heut ins brautbett tragen?
Und horch! es brummt die glocke noch,
Die elf schon angeschlagen.'
'Sieh hin, sieh her! Der mond scheint hell.
Wir und die todten reiten schnell.
Ich bringe dich, zur wette,
Noch heut ins hochzeitbette.' —

Digitized by Google

'Sag' an, wo ist dein kämmerlein?
Wo? wie dein hochzeitbettchen?' —
'Weit, weit von hier! . . . Still, kühl und klein! . . .
Sechs bretter und zwei brettchen!'
'Hats raum für mich?' — 'Für dich und mich!
Komm, schürze, spring' und schwinge dich!
Die hochzeitgäste hoffen;
Die kammer steht uns offen!' —
Schön liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das rofs behende;
Wohl um den trauten ritter schlang
Sie ihre lilienhände;
Und hurre hurre, hop hop hop!
Gings fort in sausendem gallop,
Dafs rofs und reiter schnoben,
Und kies und funken stoben!
Zur rechten und zur linken hand,
Vorbei vor ihren blicken,
Wie flogen anger, haid' und land!
Wie donnerten die brücken! —
'Graut liebchen auch? . . . Der mond scheint hell!
Hurrah! die todten reiten schnell! —
Graut liebchen auch vor todten?' —
'Ach nein! . . . Doch lafs die todten!' —
Was klang dort für gesang und klang?
Was flatterten die raben? . . .
Horch glockenklang! horch todtensang:
'Lafst uns den leib begraben!'
Und näher zog ein leichenzug,
Der sarg und todtenbahre trug.
Das lied war zu vergleichen
Dem unkenruf in teichen.
'Nach mitternacht begrabt den leib
Mit klang und sang und klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges weib.
Mit, mit zum brautgelage!
Komm, küster, hier! Komm mit dem chor,
Und gurgle mir das brautlied vor!

Digitized by Google

Komm, pfuff', und sprich den segen,
Eh' wir zu bett' uns legen!' —
Still klang und sang . . . Die bahre schwand . . .
Gehorsam seinem rufen,
Kams, hurre hurre! nachgerannt,
Hart hinters rappen hufen.
Und immer weiter, hop hop hop!
Gings fort in sausendem gallop,
Dafs rofs und reiter schnoben,
Und kies und funken stoben.
Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, bäum' und hecken!
Wie flogen links, und rechts, und links
Die dörfer, städt' und flecken! —
'Graut liebchen auch? . . . Der mond scheint hell!
Hurrah! die todten reiten schnell!
Graut liebchen auch vor todten?'
'Ach! Lafs sie ruhn, die todten.' —
Sieh da! sieh da! Am hochgericht
Tanzt' um des rades spindel,
Halb sichtbarlich bei mondenlicht,
Ein luftiges gesindel. —
'Sasa! Gesindel, hier! Komm hier!
Gesindel, komm und folge mir!
Tanz' uns den hochzeitreigen,
Wenn wir zu bette steigen!' —
Und das gesindel, husch husch husch!
Kam hinten nachgeprasselt,
Wie wirbelwind am haselbusch
Durch dürre blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hop hop hop!
Gings fort in sausendem gallop,
Dafs rofs und reiter schnoben,
Und kies und funken stoben.
Wie flog, was rund der mond beschien,
Wie flog es in die ferne!
Wie flogen oben über hin
Der himmel und die sterne! —

Digitized by Google

'Graut liebchen auch? . . . Der mond scheint hell!
Hurrah! die todten reiten schnell!
Graut liebchen auch vor todten?'
'O weh! Lafs ruhn die todten!' —
'Rapp'! rapp'! Mich dünkt, der hahn schon ruft . . .
Bald wird der sand verrinnen.
Rapp'! rapp'! Ich wittre morgenluft . . .
Rapp'! Tummle dich von hinnen! —
Vollbracht, vollbracht ist unser lauf!
Das hochzeitbette thut sich auf!
Die todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur stelle.' — —
Rasch auf ein eisern gitterthor
Gings mit verhängtem zügel.
Mit schwanker gert' ein schlag davor
Zersprangen schlofs und riegel.
Die flügel flogen klirrend auf,
Und über gräber ging der lauf.
Es blinkten leichensteine
Rundum im mondenscheine.
Ha sieh! ha sieh! im augenblick,
Huhu! ein gräfslich wunder!
Des reiters koller, stück für stück,
Fiel ab, wie mürber zunder.
Zum schädel, ohne zopf und schopf,
Zum nackten schädel ward sein kopf;
Sein körper zum gerippe,
Mit stundenglas und hippe.
Hoch bäumte sich, wild schnob der rapp',
Und sprühte feuerfunken;
Und hui, wars unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul! geheul aus hoher luft,
Gewinsel kam aus tiefer gruft.
Lenorens herz, mit beben,
Rang zwischen tod und leben.
Nun tanzten wohl bei mondenglanz,
Rund um herum im kreise,

Digitized by Google

Die geister einen kettentanz,
Und heulten diese weise:
'Geduld! Geduld! Wenns herz auch bricht!
Mit gott im himmel hadre nicht!
Des leibes bist du ledig;
Gott sei der seele gnädig!'

b. die entführung (1778).

'Knapp, sattle mir mein Dänenrofs,
Dafs ich mir ruh' erreite!
Es wird mir hier zu eng' im schlofs;
Ich will und mufs ins weite!' —
So rief der ritter Carl in hast,
Voll angst und ahndung, sonder rast.
Es schien ihn fast zu plagen,
Als hätt' er wen erschlagen.
Er sprengte, dafs es funken stob,
Hinunter von dem hofe;
Und als er kaum den blick erhob,
Sieh da! Gertrudens zofe!
Zusammenschrak der rittersmann,
Es packt' ihn, wie mit krallen an,
Und schüttelt' ihn, wie fieber,
Hinüber und herüber.
'Gott grüfs' euch, edler junger herr!
Gott geb' euch heil und frieden!
Mein armes fräulein hat mich her
Zum letztenmal beschieden.
Verloren ist euch Trutchens hand!
Dem junker Plump von Pommerland
Hat sie, vor aller ohren,
Der vater zugeschworen.'
'Mord! — flucht er laut, bei schwert und spiefs, —
Wo Carl dich noch gelüstet,
So sollst du tief ins burgverliefs,
Wo molch und unke nistet.
Nicht rasten will ich tag und nacht,
Bis dafs ich nieder ihn gemacht,

Digitized by Google

Das herz ihm ausgerissen,
Und das dir nachgeschmissen.'
Jetzt in der kammer zagt die braut,
Und zuckt vor herzenswehen,
Und ächzet tief, und weinet laut,
Und wünschet zu vergehen.
Ach! gott der herr muſs ihrer pein,
Bald muſs und wird er gnädig sein
Hört ihr zur trauer läuten,
So wiſst ihrs auszudeuten. —
'Geh', meld' ihm, daſs ich sterben muſs —
Rief sie mit tausend zähren —
Geh', bring' ihm, ach! den letzten gruſs,
Den er von mir wird hören!
Geh', unter gottes schutz, und bring
Von mir ihm diesen goldnen ring
Und dieses wehrgehenke,
Wobei er mein gedenke!' —
Zu ohren braust' ihm, wie ein meer,
Die schreckenspost der dirne.
Die berge wankten um ihn her;
Es flirrt' ihm vor der stirne.
Doch jach, wie windeswirbel fährt,
Und rührig laub und staub empört,
Ward seiner lebensgeister
Verzweiflungsmuth nun meister.
'Gottslohn! gottslohn! du treue magd,
Kann ichs dir nicht bezahlen.
Gottslohn! daſs du mirs angesagt,
Zu hundert tausend malen.
Biſs wohlgemuth und tummle dich!
Flugs tummle dich zurück und sprich:
Wärs auch aus tausend ketten,
So wollt' ich sie erretten!
Biſs wohlgemuth und tummle dich,
Flugs tummle dich von hinnen!
Ha! riesen, gegen hieb und stich,
Wollt' ich sie abgewinnen.

Digitized by Google

Sprich: mitternachts, bei sternenschein,
Wollt' ich vor ihrem fenster sein,
Mir geh' es, wie es gehe!
Wohl, oder ewig wehe!
Risch auf und fort!' — Wie sporen trieb
Des ritters wort die dirne.
Tief holt' er wieder luft und rieb
Sichs klar vor aug' und stirne.
Dann schwenkt' er hin und her sein rofs,
Dafs ihm der schweifs vom buge flofs,
Bis er sich rath ersonnen,
Und den entschlufs gewonnen.
Drauf liefs er heim sein silberhorn
Von dach und zinnen schallen.
Heran gesprengt, durch korn und dorn,
Kam straks ein heer vasallen.
Draus zog er mann bei mann hervor,
Und raunt' ihm heimlich ding ins ohr: —
'Wohlauf! wohlan! seid fertig,
Und meines horns gewärtig!' —
Als nun die nacht gebirg' und thal
Vermummt in rabenschatten,
Und Hochburgs lampen überall
Schon ausgeflimmert hatten,
Und alles tief entschlafen war;
Doch nur das fräulein immerdar,
Voll fieberangst, noch wachte,
Und seinen ritter dachte:
Da horch! Ein süfser liebeston
Kam leis' empor geflogen.
'Ho, Trudchen, ho! da bin ich schon!
Risch auf! Dich angezogen!
Ich, ich, dein ritter, rufe dir;
Geschwind, geschwind, herab zu mir!
Schon wartet dein die leiter.
Mein klepper bringt dich weiter.' —
'Ach nein, du herzens Carl, ach nein!
Still, dafs ich nichts mehr höre!

Digitized by Google

Entränn' ich, ach! mit dir allein,
Dann wehe meiner ehre!
Nur noch ein letzter liebeskuſs
Sei, liebster, dein und mein genuſs,
Eh' ich im todtenkleide
Auf ewig von dir scheide.' —
'Ha, kind! Auf meine rittertreu'
Kannst du die erde bauen.
Du kannst, beim himmel! froh und frei
Mir ehr' und leib vertrauen.
Risch gehts nach meiner mutter fort:
Das sacrament vereint uns dort.
Komm, komm! Du bist geborgen,
Laſs gott und mich nur sorgen.
'Mein vater! . . . Ach! ein reichsbaron! . . .
So stolz von ehrenstamme! . . .
Laſs ab! Laſs ab! Wie beb' ich schon
Vor seines zornes flamme!
Nicht rasten wird er tag und nacht,
Bis daſs er nieder dich gemacht,
Das herz dir ausgerissen,
Und das mir vorgeschmissen.' —
'Ha, kind! Sei nur erst sattelfest,
So ist mir nicht mehr bange. —
Dann steht uns offen Ost und West. —
O zaudre nicht zu lange!
Horch, liebchen, horch . . . Was rührte sich? . . .
Um gotteswillen! tummle dich!
Komm, komm! Die nacht hat ohren;
Sonst sind wir ganz verloren.' —
Das fräulein zagte, . . . stand, . . . und stand;
Es graust' ihr durch die glieder. —
Da griff er nach der schwanenhand,
Und zog sie flink hernieder.
Ach! Was ein herzen, mund und brust,
Mit rang und drang, voll angst und lust,
Belauschten jetzt die sterne
Aus hoher himmelsferne! —

Digitized by Google

Er nahm sein lieb, mit einem schwung,
Und schwangs auf den polacken,
Hui! safs er selber auf und schlung
Sein heerhorn um den nacken.
Der ritter hinten, Trudchen vorn.
Den dänen trieb des ritters sporn;
Die peitsche den polacken;
Und Hochburg blieb im nacken. —
Ach! leise hört die mitternacht!
Kein wörtchen ging verloren.
Im nächsten bett war aufgewacht
Ein paar verrätherohren.
Des fräuleins sittenmeisterinn,
Voll gier nach schnödem goldgewinn,
Sprang hurtig auf, die thaten
Dem alten zu verrathen.
'Halloh! Halloh! Herr reichsbaron!
Hervor aus bett und kammer!
Eur fräulein Trudchen ist entflohn,
Entflohn zu schand' und jammer!
Schon reitet Carl von Eichenhorst,
Und jagt mit ihr durch feld und forst.
Geschwind! Ihr dürft nicht weilen,
Wollt ihr sie noch ereilen.'
Hui! auf der freiherr, hui! heraus,
Verwehrte sich zum streite,
Und donnerte durch hof und haus,
Und weckte seine leute. —
'Heraus, mein sohn von Pommerland!
Sitz' auf! Nimm lanz' und schwert sur hand!
Die braut ist dir gestohlen,
Fort, fort! sie einzuholen!' —
Rasch ritt das paar im zwielicht schon,
Da horch! . . . ein dumpfes rufen, —
Und horch! . . . erscholl ein donnerton
Von Hochburgs pferdehufen;
Und wild kam Plump, den zaum verhängt,
Weit, weit voran, daher gesprengt,

Digitized by Google

Und liefs, zu Trudchens grausen,
Vorbei die lanze sausen. —
'Halt' an! halt' an! du ehrendieb!
Mit deiner losen beute!
Herbei vor meinen klingenhieb!
Dann raube wieder bräute!
Halt' an, verlaufne buhlerinn,
Dafs neben deinem schurken hin
Dich meine rache strecke,
Und schimpf und schand' euch decke! —
'Das leugst du, Plump von Pommerland,
Bei gott und ritterehre!
Herab! herab! dafs schwert und hand
Dich andre sitte lehre. —
Halt', Trudchen, halt' den Dänen an! —
Herunter junker grobian,
Herunter von der mähre,
Dafs ich dich sitte lehre!' —
Ach, Trudchen, wie vôll angst und noth!
'Sah hoch die säbel schwingen.
Hell funkelten im morgenroth
Die Damascener klingen.
Von kling und klang, von ach und krach
Ward rund umher das echo wach.
Von ihrer fersen stampfen
Begann der grund zu dampfen.
Wie wetter schlug des liebsten schwert
Den ungeschliffnen nieder.
Gertrudens held blieb unversehrt,
Und Plump erstand nicht wieder. —
Nun, weh, o weh! erbarm' es gott!
Kam fürchterlich, gallop und trott,
Als Carl kaum ausgestritten,
Der nachtrab angeritten. —
Trarah! Trarah! durch flur und wald
Liefs Carl sein horn nun schallen.
Sieh da! Hervor vom hinterhalt,
Hop hop! sein heer vasallen. —

Digitized by Google

'Nun halt', baron, und hör' ein wort!
Schau' auf! Erblickst du jene dort?
Die sind zum schlagen fertig,
Und meines winks gewärtig.
Halt' an! Halt' an! und hör' ein wort,
Damit dichs nicht gereue!
Dein kind gab längst mir treu' und wort,
Und ich ihm wort und treue.
Willst du zerreifsen herz und herz?
Soll dich ihr blut, soll dich ihr schmerz
Vor gott und welt verklagen?
Wohlan! so lafs uns schlagen!
Noch halt! Bei gott beschwör' ich dich!
Bevors dein herz gereuet.
In ehr' und züchten hab' ich mich
Dem fräulein stets gewehret.
Gib . . . vater! . . . gib mir Trudchens hand! —
Der himmel gab mir gold und land,
Mein ritterruhm und adel,
Gottlob! trotzt jedem tadel.'
Ach! Trudchen wie voll angst und noth!
Verblüht' in todesblässe.
Vor zorn der freiherr heifs und roth,
Gleich einer feueresse. —
Und Trudchen warf sich auf den grund;
Sie rang die schönen hände wund,
Und suchte bafs, mit thränen,
Den eifrer zu versöhnen.
'O vater! habt barmherzigkeit
Mit eurem armen kinde!
Verzeih' euch, wie ihr uns verzeiht,
Der himmel auch die sünde!
Glaubt, bester vater, diese flucht,
Ich hätte nimmer sie versucht,
Wenn vor des junkers küssen
Ich nicht mich ekeln müssen. —
Wie oft habt ihr auf knie und hand
Gewiegt mich und getragen!

Digitized by Google

Wie oft: Du herzenskind! genannt,
Du trost in alten tagen!
O vater, vater! Denkt zurück!
Ermordet nicht mein ganzes glück!
Ihr tödtet sonst daneben
Auch eures kindes leben.' —
Der freiherr warf sein haupt herum,
Und wies den krausen nacken.
Der freiherr rieb, wie taub und stumm,
Die dunkelrauhen backen.
Vor wehmuth brach ihm herz und blick;
Doch schlang er stolz den strom zurück,
Um nicht durch vaterthränen
Den rittersinn zu höhnen.
Bald sanken zorn und ungestüm,
Das vaterherz wuchs über.
Von hellen zähren strömten ihm
Die stolzen augen über.
Er hob sein kind vom boden auf,
Er liefs der herzensflut den lauf,
Und wollte schier vergehen
Vor wundersüfsen wehen. —
'Nun wohl! Verzeih mir gott die schuld,
So wie ich dir verzeihe!
Empfange meine vaterhuld,
Empfange sie aufs neue!
In gottes namen, sei es drum! —
Hier wandt' er sich zum ritter um. —
Da! Nimm sie meinetwegen,
Und meinen ganzen segen.
Komm, nimm sie hin, und sei mein sohn,
Wie ich dein vater werde!
Vergeben und vergessen schon
Ist jegliche beschwerde.
Dein vater, einst mein ehrenfeind,
Ders nimmer hold mit mir gemeint,
That vieles mir zum hohne,
Ihn hafst' ich noch im sohne.

Digitized by Google

Machs wieder gut! Machs gut, mein sohn,
An mir und meinem kinde!
Auf dafs ich meiner güte lohn
In deiner güte finde.
So segne denn, der auf uns sieht,
Euch segne gott von glied zu glied!
Auf! Wechselt ring' und hände!
Und hiermit lied am ende!' —

26. *Friedrich Günther von Göckingk.*

(13. juli 1748 — 18. febr. 1828)

Aus seinen episteln.

1. *an Bürger.*

Verdammte versemacherei!
Was hast du angerichtet?
Uns unsers lebens einzgen mai
Zum kukuk hingedichtet?
Gevatter Bürger! sagt einmal,
Sind wir nicht brave thoren,
Dafs wir, durch selbstgemachte qual,
Den schönen mai verloren?
Was hat man von dem dichten? Hum!
Vielleicht das bischen ehre:
Gekannt zu sein vom publicum? —
Ich dachte, was mir wäre!
Mag sein, dafs man bei tafel spricht,
Wann den durchlauchten bäuchen
Die zeit lang währt: 'Ist Bürger nicht
Amtmann zu Altengleichen?'
Ein fräulein thut dir wohl sogar
Die gnad' und fragt nicht minder:
'Trägt denn der bürger eignes haar?
Hat er schon frau und kinder?'
Ein amtsauditor geht, bepackt
Mit deinem buch, zu schönen

Digitized by Google

Und lieset, dafs der balken kracht
Und alle fenster dröhnen.
Das hört denn ein student und schreit:
'Und wohnt' er bei den sternen!
Ich mufs — ist Altengleichen weit? —
Mufs Bürgern kennen lernen.'
Und eh' herr Bürger sichs versieht,
Kommt mein signor geritten,
Und Bürger, für sein herrlich lied,
Mufs ihn zu essen bitten.
Da schlingt er nun den truthahn ein,
Den du mir aufbewahrtest,
Und trinkt — hohl' ihn der fuchs! — den wein,
Den du für mich erspartest.
Er rühmt dir bafs sein gutes herz,
Will freundschaft mit dir treiben,
Und droht sogar — o höllenschmerz! —
Recht oft an dich zu schreiben.
Das macht: manch ehrliches journal
Liefs' laut dein lob erschallen;
Allein, wann las denn wohl einmal
Herr Bürger eins von allen?
Und liefs' ich dich in kupfer, schier
Von Bausen selber, stechen;
Hilft dir es etwas, wenn von dir
Die leut' ein weilchen sprechen?
Was hast du von dem allen? sclav'!
Wenn ichs zusammenpresse,
Was ist es, als: Despoten-schlaf
Und Inquisiten-blässe?
Hör' auf! ich gab mein herz dir hin,
Eh' du ein blatt geschrieben;
Und die frau amtmanninn
Wird dich noch lieber lieben.
Hör' auf! als dichter kennt man dich,
Als mensch lebst du verborgen;
Kein christenkind bekümmert sich
Um alle deine sorgen.

Digitized by Google

Ja! solltest du auch den Homer
In jamben übersetzen,
Drob werden dich kein haarbreit mehr
Die herrn minister schätzen.
Du würdest dennoch nach wie vor
Amtmann zu Gleichen bleiben;
Drum, trauter Bürger, sei kein thor,
Und trinke, statt zu schreiben.

Digitized by Google